



Das MISEREOR-Hungertuch 2021 «Du stellst meine Füsse auf weiten Raum» von Lilian Moreno Sánchez. Foto: Dieter Härtl / MISEREOR

«Du stellst meine Füsse auf weiten Raum» Psalm 31, 9



Gottesdienst zum aktuellen Hungertuch und dem Krieg in der Ukraine, 6. März 2022, 9.30 Uhr, Bullingerkirche

Pfr. Jörg Wanzek mit weiteren Beteiligten

«Dein Fuss ist auch mein Fuss»

Liebe Anwesende, wir alle sind geschockt, fassungslos, traurig vielleicht auch wütend über das, was in der Ukraine passiert. Russische Truppen greifen die Ukraine an und sie machen nicht Halt vor der Zivilbevölkerung, um ihre Ziele durchzusetzen. Menschen harren in Bunkern aus, suchen verzweifelt Schutz. Über eine Million sind in die Nachbarländer geflüchtet. Weil sich die Menschen in der Ukraine wehren, bombardiert die russische Armee auch dicht besiedeltes Gebiet, tötet und verletzt dabei Zivilistinnen und Zivilisten und setzt dabei laut Amnesty International auch verbotene Munition ein. Wladimir Putin schreckt auch nicht zurück davor, mit Atombomben zu drohen.

All das steht in krassem Gegensatz zu unseren gesellschaftlichen und unseren christlichen Werten. All dem halten wir unsere Überzeugungen entgegen, dass Frieden für alle Menschen unser oberstes Ziel ist und dass Gewaltlosigkeit und Mitmenschlichkeit der Weg sind. Diesen Weg hat uns Jesus Christus gewiesen. Wir feiern darum diesen Gottesdienst in seinem Namen und heute ganz speziell auch in Solidariät mit der leidenden Bevölkerung in der Ukraine. Sie sollen in jedem Wort, in jedem Lied, in jedem Gebet heute besonders miteingeschlossen sein.

Sammlungsgebet

Barmherzige Gott

Mir sind da zämecho i dim Name, mit allem, wo mir mitbracht händ.

Mir sind turig und sprachlos dadrüber, dass in Europa en Chrieg agfange hät, dass i de Ukraine Mänsche umbracht und verletzt wärded, dass sie zwunge werded z'flüchte und au zwunge werded, sich mit Gwalt z'wehre.

I dere Situation sueched mir Halt und Trost – i de Gmeinschaft mit andere Mänsche und bei Dir, Gott.

Lahn eus de Gottsdienst fiire in Solidarität mit de Mänsche i de Ukraine und überall uf de Wält, wo under Gwalt und Chrieg lited.

Guete Gott, hilf eus, dass eusi Sprachlosigkeit nid zur Muetlosigkeit wird.

Schenk eus Überzügig und Chraft i d'Näschsteliebi, dass sie stärke isch als Gwalt und Hass,

dass d'Demonstratione und eusi Gebät für de Friede und für d'Freiheit stärke sind als alli Machtdemonstratione vo Regierende und Militärs,

schänk eus d'Hoffnig, d'Überzügig und de Glaube, dass dis Wort vo de Liebi s'letschi Wort wird ha.

Mir sind en Momänt still im Gebät und Gedänke.

Amen

Einführung und Informationen zum Hungertuch:

Im Mittelpunkt unseres heutigen Gottesdienstes steht das aktuelle Hungertuch der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sanchez. In der kirchlichen Tradition ist ein Hungertuch ein Symbol für das Leiden von Jesus in der Passionszeit und es ist bis am Karfreitag auf den Altar gelegt worden. In einigen Gegenden hat man Hungertücher auch bebildert. Die Bilder haben der Verkündigung gedient. Die Leute haben vielfach nicht lesen können. Darum hat man die bemalten Hungertücher auch «biblia pauperum» genannt, die Bibel für die Armen. In der Reformation sind die Hungertücher verschwunden.

Seit den 1970er Jahren gibt es nun die neuen Hungertücher. Sie sind von Hilfswerken wiedereingeführt worden in der Schweiz im Rahmen der Ökumenischen Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle. Es ging den Hilfswerken um ein neues Verständnis von Dialog zwischen reichen und armen Kirchen im Kontext verschiedenen Weltregionen, Religionen und Kulturen. So werden auf den Hungertüchern meistens christliche Inhalte und Symbole vermischt mit solchen aus anderen Religionen und verschiedenen Kulturen. So auch das aktuelle Hungertuch von der chilenischen Künstlerin, dem wir uns heute hier im Gottesdienst widmen. Vielleicht hilft uns das Bild, über unsere Sprachlosigkeit hinweg und kann uns Hoffnung und Kraft vermitteln.

Ich lese als Einführung zum Bild Texte von Brot für alle und Fastenopfer. Sie können gerne dazu auch das Bild in die Hände nehmen:

«Das Tuch der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sánchez besteht aus drei Teilen, es ist ein sogenanntes Triptychon. Schwarze Linien zeichnen das Röntgenbild eines Fusses, der mehrfach gebrochen ist. Der Fuss gehört einem Menschen, der bei einer Demonstration in Santiago de Chile durch die Polizei schwer verwundet worden ist. Seit Oktober 2019 protestierten dort auf dem «Platz der Würde» viele Menschen gegen ungerechte Verhältnisse. Tausende Demonstranten wurden durch die Staatsgewalt brutal geschlagen und verhaftet. Dieser Fuss mit den sichtbaren Verletzungen steht stellvertretend für alle Orte, an denen Menschen gebrochen und zertreten werden. Dieser Fuss steht für die Verletzlichkeit des Menschen, aber auch für die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft und für die Verletzlichkeit der Schöpfung.

Moreno Sánchez hat ein Hungertuch mit wenigen Farben gestaltet und eine ungewöhnliche Grundlage verwendet: Es ist auf dreierlei Bettwäsche aus einem Krankenhaus und einem bayrischen Frauenkloster gemalt. Damit macht die Künstlerin deutlich: Es kommt auf die körperlichen und die seelisch-spirituellen Gesichtspunkte von Krankheit und Heilung an. Auf dem «Platz der Würde» in Chile hat sie Staub eingesammelt und in die Laken gerieben. Der Stoff ist nicht glatt und makellos, graue Flecken und Falten überziehen ihn. Er ist vielfach übereinandergelegt, an Schnittmuster erinnernd, auseinanderklaffend wie verletzte Haut und mit goldenem Zickzack wieder zusammengenäht, um Heilung zu ermöglichen.

Die schwarzen Linien des Röntgenbildes, die verwendeten Materialien Zeichenkohle, Staub und Leinöl, die karge Bildsprache verweisen auf das Sterben Christi und das Leiden der Menschen; dagegen stehen Gold und Blumen für Hoffnung und Liebe. Die Blumen aus Blattgold greifen das Muster der Kloster-Bettwäsche auf. Während das Röntgenbild die ganze Härte des Schmerzes zeigt, symbolisieren sie Kraft und Schönheit des neu erblühenden Lebens. Die Linien vermitteln neben aller Schwere auch ein Gefühl von Leichtigkeit. Sie scheinen zu tanzen: Leben ist ein Prozess, der weitergeht – auch mit verwundeten und gehemmten Füßen vertrauen wir auf die Kraft der Solidarität. Lilian Moreno Sánchez selbst sagt: «Eine andere Welt ist möglich. Diese Hoffnung möchte ich verbreiten.» So hat sie ihr Bild überschrieben mit dem Vers 9 aus dem Psalm 31: «Du stellst meine Füße auf weiten Raum».

Hauchdünn - Erste Meditation

Hauchdünn (Felix Klingenberg)

Der Humus,
eine feine Schicht
umgibt den Planeten.
Unglaublich wertvoll
und unsäglich bedroht.
Hauchdünn.
Verletzlich.
Verwundbar.

Die Haut,
eine feine Schicht
umgibt den Körper.
Unglaublich wertvoll
und unsäglich bedroht.
Hauchdünn.
Verletzlich.
Verwundbar.

Die Solidarität,
eine feine Schicht
umgibt die Menschheit.
Unglaublich wertvoll
und unsäglich bedroht.
Hauchdünn.
Verletzlich.
Verwundbar.

Predigtgedanken zu ‘Hauchdünn’

«Du stellst meine Füsse auf weiten Raum», diesen Psalmvers hat die Künstlerin ausgewählt und über ihr Bild gestellt. Ausgerechnet über ein Bild, das einen gebrochenen Fuss zeigt. Dieser scheinbare Gegensatz will zu denken geben.

Ein gebrochener Fuss, was bedeutet das eigentlich? Ich spüre meine Füsse und ich nehme wahr: Ihre Stärke und gleichzeitig auch ihre Verletzlichkeit. Meine Füsse tragen mich schon mein ganzes Leben, jeden Tag, meinen ganzen Körper, vom Morgen bis am Abend. Wie treu und verlässlich sie sind. Meine Füsse sind das, auf dem ich stehe in dieser Welt, körperlich, die mir Halt geben, die mich tragen in meinem Leben.

Diesem Mann ist der Fuss gebrochen worden. Und das Bild lässt erahnen, welche Schmerzen er hat erleiden müssen. Er ist auf die Strasse und hat demonstriert gegen Ungerechtigkeiten, voller Hoffnung, vielleicht auch aus Verzweiflung. Er hat sich selber gewagt, trotz einer kompromisslosen Staatsmacht. Er ist einen geraden Weg gegangen der Konfrontation, weil er an die Gerechtigkeit geglaubt hat, und ist dabei

verletzt worden. Jetzt ist sein Fuss gebrochen. Und ich frage mich: Sind jetzt auch seine Flügel gestutzt? Ist jetzt auch sein Mut gebrochen? Seine Würde?

Und natürlich kommen mir sofort die Menschen in der Ukraine in den Sinn. Sie sind aufgebrochen in den letzten Jahren, zu Freiheit und Selbstbestimmung. Sie haben gehofft auf eine Zukunft nicht in Abhängigkeit eines autokratischen und zunehmend totalitären Staates. Nicht alle, aber die meisten. Mir fehlen die Worte, wenn ich sehe, mit welchem Lebens- und Freiheitswillen sie sich jetzt gegen eine Macht, eine Übermacht stellen, die das zerstören will.

Und wir? Wir sind ratlos und fühlen uns ohnmächtig. Aber es wächst mit uns die Solidarität mit den Menschen in der Ukraine. Das Bewusstsein, dass wir verbunden sind und ihre Verletzungen auch unsere sind. Und je länger ich das Bild auf dem Hungertuch anschau, wächst auch meine Solidarität mit dem Menschen, im scheinbar fernen Chile, dessen Fuss gebrochen worden ist. Und irgendwann merke ich: «Ja, Dein Fuss ist auch mein Fuss».

Fuss gebrochen für andere – zweite Meditation

Fuss, gebrochen für andere (Veronika Jehle)

Gebrochen wurde er

Von menschlicher Gewalt in Chile

An einem, der seinen Fuss

Auf die Strasse setzte gegen Ungerechtigkeit

Verstehen kann auch ich hier

Sehe meinen Fuss

Meine Verworrenheit

Wie verstrickt ich bin im Irdischen

Sehe meine Durchsichtigkeit

Schein-Heiligkeit

Wie zerbrechlich ich bin

Sterblich und angewiesen

Sehe Jesus, der den Fuss wäscht
Jenen Jesus, den die Künstlerin sah
Und den sie malte offenbar
Ihren, meinen Jesus, jenen aller Zeiten

Sehe Blumen und Natur
Viel kleiner und viel schöner
Blühend über Nähte und Brüche hinweg
Hoffnung gezeichnet

Über Chile weiss ich wenig
Über unser Dasein genug
Um zu verstehen

Predigtgedanken zu ‘Fuss gebrochen für andere’

Mein Blick geht in die Mitte des Bildes. Hier sind die schwarzen Kohlezeichnungen der Künstlerin in einem Wirrwarr verwoben. Wenn ich es betrachte, denke ich: Wir alle sind verbunden und wir alle sind auch verstrickt miteinander. In ein Geflecht, das tief aus der Geschichte herauswächst, von dem wir nicht völlig unabhängig sind. In das wir hineingeboren werden. Diese Verflechtung zeichnet auch die Bibel nach in ihren Geschichten im Alten Testament. Und wie die Menschen sich in ihren Verstrickungen immer mehr von Gott entfernen. Das nennt das Alte Testament die Sünde, Getrenntsein von Gott. Und ich frage mich: Gibt es einen Unterschied – getrennt sein von Gott und entfremdet sein von meinen Mitmenschen?

Je länger ich auf die Mitte des Bildes schaue, um so mehr sehe ich das Kreuz von Christus. Es gibt nur einen Ort in der Welt, an dem wir sehend werden: Das ist das Kreuz. Auch wenn ich mich mit vielem der traditionellen Theologie Mühe haben: Diese Einsicht erweist sich mir immer wieder als wahr.

Wächst daraus auch das, was die Künstlerin angetrieben hat? «Eine andere Welt ist möglich, diese Hoffnung möchte ich verbreiten», schreibt sie. Deshalb hat sie auch goldene Blumen auf dem Bild verteilt. Sie sind Muster der Bettwäsche aus dem Krankenhaus und dem Kloster, auf das sie ihr Bild gemalt hat.

Wer nah herantritt, entdeckt auch fein leuchtende Goldfäden im Bild. Sie erinnern an Goldfäden, wie sie früher in der Chirurgie gebraucht wurden, um Wunden zuzunähen und so zu heilen.

Christus webt die goldenen Fäden seines Kreuzes in unsere Wunden und in unser Getrenntsein. Gott lässt Blüten regnen, Blüten des Lebens, der Hoffnung und des Glaubens. Er lässt neues Leben wachsen aus unserer Gebrochenheit, das ist das Wunder, das wir immer wieder erfahren dürfen. Es hilft mir, meine Verstrickungen zu heilvollen Verbindungen werden zu lassen.

Leichtfüssig – dritte Meditation

Leichtfüssig (Felix Klingenberg)

Beschwingt.

Berührt.

Bewegt.

Sich nicht lähmen lassen.

Sich nicht abspeisen lassen.

Sich nicht mundtot machen lassen.

Jenen nicht glauben, die predigen,
es gäbe keine Alternative.

Jenen nicht glauben, die verkünden,
zuerst müssten die ändern.

Jenen nicht glauben, die beschwören,
der Markt wird es schon richten.

Schritte wagen
und sehen, andere gehen mit,
und hören, andere stimmen ein,
und erkennen, andere ziehen mit

Predigtgedanken zu 'leichtfüssig'

«Du stellst meine Füsse auf weiten Raum». Dieser Psalmvers beschreibt, was im Glauben alles möglich ist. Das Bild des Fusses lässt uns an Aufbruch, Bewegung und Wandel denken; das Bild des «weiten Raumes» lässt uns aufatmen, wenn die Füsse schwach werden. Er hat mir schon viel geholfen, dieser Psalmvers. Immer haben Menschen Zuflucht gesucht bei Gott und gefunden. Aus der Enge der Angst haben sie hinaus geblickt ins Weite und Kraft geschöpft für einen Neuanfang. Haben Aufbruch gewagt und das Leben wieder neu aufgebaut.

Das ist alles schwierig im Moment, wenn ich an die Ukraine denke, an die Menschen auf der Flucht und im Krieg. «Sich nicht lähmen lassen. Sich nicht abspeisen lassen. Sich nicht mundtot machen lassen.» Was heisst das für die Menschen in Russland? Wo ein Wort, das den Machthabern nicht passt, einen mittlerweile für Jahre ins Straflager bringt? Und trotzdem äussern sich Menschen, auch öffentlich, gehen auf die Strasse.

Die Künstlerin sagt: *«Mein Bild bleibt nicht beim Leiden stehen. Es drückt aus, wie wichtig es ist, wieder aufzustehen, sich zu bewegen und sich zu entwickeln. In uns ist eine Kraft, die es möglich macht, uns zu befreien.»* Wir sind gerufen, nicht im Leiden zu verharren, nicht in der Hoffnungslosigkeit. Schritte zu wagen, zusammen Schritte zu wagen, in den Raum des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Solidarität. Das Hungertuch von Lilian Moreno Sanchez spricht mir dabei Mut zu. Und ich möchte den Menschen in der Ukraine und auf der Flucht zusprechen: «Deine Füsse sind auch meine Füsse. Und meine Füsse sind auch Deine Füsse. Komm, wir beten zusammen: Gott, stell unsere Füsse auf weiten Raum». *Amen*

Predigtgebet und Fürbitte

Gott, wir erleben im Moment, wie verletzlich wir sind. Zuerst die Corona-Pandemie und jetzt dieser Krieg in der Ukraine.

Wir erleben, wie zerbrechlich unsere Sicherheiten sind, wie gefährdet unsere Ordnungen.

Wir bitten dich: Schau barmherzig auf unsere Hilflosigkeit und wandle unsere Angst!

Gott, wütend und fassungslos erleben wir, wie Machthaber die Freiheit und das Leben vieler Menschen gefährden. Wie am Rand Europas Krieg herrscht. Wir sind in Sorge und fragen uns: Was passiert als Nächstes? Welchen Informationen können wir trauen? Was könnten wir machen, das helfen oder etwas bewegen würde?

Wir bitten dich: Schau barmherzig auf unsere Not und wandle unsere Ratlosigkeit.

Gott, über eine Million Menschen mussten schon fliehen. Es sind Menschen wie wir, Frauen, Kinder, Männer. Wir sehen Menschen, die kämpfen um ihre Unabhängigkeit und Freiheit und wir wissen gleichzeitig, dass dieser Kampf gegen eine Übermacht wahrscheinlich aussichtslos ist. Das macht uns ratlos und ohnmächtig.

Wir bitten dich: Schau barmherzig auf die Menschen, die fliehen müssen. Öffne unsere Herzen und diejenigen aller Menschen, dass wir ihnen Obdach geben und ihnen beistehen in ihrer Not.

Gott, wir bitten Dich im Namen all jener, die betroffen und involviert sind: Hilf allen, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen! Erhöre unser Gebet und schenke Frieden, in der Ukraine, in Russland, unter uns und in der ganzen Welt.

In einem Moment der Stille bringen wir vor dich, was uns persönlich bewegt.

Wir stehen auch und legen all unsere Sorgen und Hoffnungen in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. Wir beten das Unser Vater:

*Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld! Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen*